

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

143 (20.6.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1061230](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1061230)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; spätere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 143.

Mittwoch, den 20. Juni 1888.

14. Jahrgang.

W i l h e l m II.



R. Wenn auf irgend einem Sohne des deutschen Vaterlandes die Wucht und die Schwere der harten Schicksalschläge der letzten Monate lastet, so ist es auf dem jetzt regierenden Kaiser Wilhelm II.

Grausam entriß ihm der unerbittliche Tod zuerst den theuren Großvater, der ihn mit stolzer Freude hatte heranwachsen sehen, und sodann erfüllte sich das harte unaumgängliche Geschick an dem geliebten schwerkranken Vater. Wohl möchte unter diesem gräßlichen Leid ein selbst starker Mann zusammenbrechen; nicht aber der Erbe des preussischen Königs thrones und der deutschen Kaiserkrone; denn ein zum Herrschen beschiedener Hohenzoller kennt hauptsächlich nur das Eine: die Pflicht! Und wie sollte Wilhelm II., der so glorreiche Vorbilder von Herrschergröße und Herrschertugend unmittelbar vor Augen hatte, nicht ein ganzer, ein echter Hohenzoller sein! Hat er sich doch in einer trefflichen Schule befunden, die nichts versäumte, was zum künftigen Kaiser von Deutschland gehört. Auf der Hochschule und außerdem durch tüchtige Männer ist sein Geist mit deutschem Ernst und Gründlichkeit ausgebildet worden; militärisch lernte er nach preussischer Gepflogenheit alle Zweige des kleinen und großen Dienstes kennen, sodaß er im Militärischen zur Freude des kaiserlichen Vaters hervortragend geworden ist; ebensoviel Sorgfalt wurde gelegt, um ihn tüchtig werden zu lassen in den Staatswissenschaften. Und überall zeigte er das richtige Verständnis, den löblichsten Eifer und eine angeborne, seinem hohen Beruf

würdige Energie. Dann wohnt auch ihm ein tiefer religiöser Sinn inne, ohne Verfangenheit in starre Orthodoxie, wie ihm tendenziös angebildet wird. Ebensovienig wie Fürst Bismarck dem Hochkirchentum huldigt, ebensovienig ist es der Fall bei Wilhelm II. — Das deutsche Reich kann zufrieden sein, daß an seiner Spitze ein jugendstarker Herrscher steht, der in der harten und lehrreichen Schule des letzten Dezenniums herangereift, der durchdrungen ist von der friedliebenden deutschen Politik; aber auch, wie jeder rechtschaffene Deutsche, nicht davor zurückschreckt, das Schwert aus der Scheide zu ziehen, wenn der Krieg unvermeidlich wird, wenn der Feind es will! Möge der Uebermuth der Feinde sich hüten, denn des Dichters Wort ist richtig: „Es kann der Frühling nicht im Frieden leben, Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ So ist es uns ergangen . . . und aller Wahrscheinlichkeit nach ereignet sich dasselbe abermals. Nun, Gott, der uns so wunderbar weit gebracht, wird auch fernerhin mit uns sein! Niemand braucht zu zagen! In Zeiten der Gefahr wird das deutsche Volk wiederum beweisen, wie sehr es an seinem häuslichen Heerde hängt, wie stark es gewillt ist, seine mit Strömen des edelsten Blutes erkaufte Einheit und Größe zu wahren, und mit welcher inniger Dankbarkeit und Liebe es dem Kaiser und dem Hause Hohenzollern verbunden ist. Nicht nur mit Wehr und Waffe wird das deutsche Volk den Kaiserthron schützen, auch mit dem Herzen wird es dabei sein, und der Wahlspruch wird lauten: Kaiser und Reich für immer!

Vom Hochseligen Kaiser Friedrich.

Die Sektion der Leiche Kaiser Friedrichs fand am Nachmittag des 16. Juni im Sterbzimmer zu Schloß Friedrichskron statt. An derselben nahmen, wie die „Nat. Ztg.“ berichtet, der Hausminister Graf Stolberg, General von Winterfeld, ein Flügel-Adjutant sowie folgende Aerzte Theil: Sir Morell Madenzie, Dr. Sövel, Generalarzt v. Wegner, die Professoren von Barbeleben, von Bergmann, Birchow, Waldeyer, Dr. Bramann und Dr. Langerhans. Die Sektion führte Professor Birchow aus, während Prof. Waldeyer die für die Untersuchung erforderlichen mikroskopischen Präparate anfertigte und Birchows Assistent Dr. Langerhans das Protokoll anfertigte. Eine vollständige Sektion wurde jedoch nicht gemacht, sondern nur die direkt erkrankten Organe: Hals, Kehlkopf und Lungen eröffnet, während die anderen Organe vollkommen unversehrt blieben. Die Sektion ergab in der Hauptsache eine vollständige Zerstörung des Kehlkopfes durch Krebs und putride Bronchitis, d. i. Entzündung der feineren Lufttröhnenäste infolge des Eindringens fauliger Substanzen. Der ganze Kehlkopf war vollkommen vereitert und präsentirte sich als eine weiche, schlaffe Masse; namentlich waren von dem Knorpelgerüst des Kehlkopfes kaum nennenswerthe Reste übrig geblieben. An Stelle des Kehlkopfes war eine fast zwei Fäuste große Höhle entstanden. Dagegen war eine Perforation (Durchbruch) der Speiseröhre nicht zu konstatiren. Das in den letzten Lebenstagen Kaiser Friedrichs aufgetretene „Verschlucken“, welches als Zeichen des erfolgten Durchbruchs aufgefaßt wurde, ist offenbar dadurch entstanden, daß der Kehlkopf nach der Vereiterung des Knorpelgerüsts jedes Haltes entbehrt und zusammenfiel; hierdurch mußten bei der Zuführung flüssiger Nahrung kleine Mengen überfließen und in den Kehlkopf, von da in die Lungen gelangen. Die von den behandelnden Aerzten als direkte Todesursache ausgesprochene Diagnose „Lungenlähmung“ wurde durch die Sektion bestätigt. Die traurige Arbeit der Aerzte begann um 4 1/2 Uhr Nachmittags und dauerte bis kurz nach 5 1/2 Uhr. Zum Schluß wurde über die ganze Handlung ein Protokoll abgefaßt, welches von sämtlichen Aerzten unterzeichnet wurde und dem das eigentliche Sektionsprotokoll beigelegt wurde. Der Hausminister Graf Stolberg nahm das Aktenstück sofort an sich, um dasselbe den Staatsakten einzuverleiben. Sir Morell Madenzie hat gestern Vormittag auf ausdrücklichen Befehl Kaiser Wilhelms einen Bericht über die Krankheit Kaiser Friedrichs erstattet. In diesem Schriftstück erklärt Madenzie etwa Folgendes:

den Zug. Wenige Minuten vor 1 Uhr war die Trauerfeier beendet.

Potsdam, 18. Juni. Nach Beendigung der Feier wurde der Sarg in Gegenwart des Kaisers, des Hausministers, des Justizministers und anderer dazu befohlener Persönlichkeiten geschlossen, verlobt und in dem Paradezug aufgebahrt, in welchem auch Kaiser Wilhelm aufgebahrt war. Hierauf traten die zur Bewachung der Leiche kommandirten Generale und Stabsoffiziere in Funktion.

Am Nachmittag des 17. d. M. wurde die Ausstellung der Leiche wegen vorgelommener Störungen schon um 4 Uhr für das Publikum geschlossen.

Politische Rundschau.

R. Verklingen ist das Grabgeläut, die sterblichen Ueberreste weiland Kaiser Friedrichs ruhen nun in der Friedenskirche, bis das Mausoleum an derselben errichtet ist, wo der Sarg, welcher den theuren Kaiser birgt, den sein treues, ihn inniglich verehrendes Volk gewohnt war, „seinen Frig“ zu nennen, später beigelegt werden soll. So viele Zeiten auch kommen und gehen, sein Bild wird im Herzen des Volkes nie verfliegen und nimmer dahinschwinden. Seinem Sohne, Kaiser Wilhelm II., haben seine beiden erhabenen Vorgänger einen herrlichen Untergrund errichtet, auf welchem er fortbauen kann. Neben ihm steht der greise, vom Großvater und Vater hochgehaltene Fürst von Bismarck, der dem In- und Auslande Würde leistet für die Unveränderlichkeit der deutschen Politik. Möchten das auch die Parteien im Reiche nicht vergessen, möchten sie sich fügen lernen, daß der König und Kaiser der ausschlaggebende Faktor im Reiche ist, vor dem es sich zu bescheiden heißt und es sich nicht schickt, ihn in der Parteien Haß und Haber hinein zu ziehen. Helfend in patriotisch-rationaler gemeinsamer Arbeit sollen sie ihm zur Seite stehen und nicht daran denken, die Majestät sich zu ihren Absichten und ihrem Nutzen dienstbar machen zu wollen. Der Monarch gehört dem ganzen Volke an, nicht aber einzelnen Parteien. Das Reich ist die Achse, um die sich Alles drehen muß, das Vaterland ist das gemeinsame Gut, das zu fördern alle Parteien und jeder Einzelne zu fördern hat, wenn er seine Stelle im Leben ausfüllen will. Die Feinde von Außen her haben gegen die Unruhstifter im Innern wenig zu bedeuten und das wolle Jeder beherzigen, daß nur Der die Wohlfahrt, ein Vaterland zu besitzen, würdig ist, welcher auch sein bestes Wollen und Können für dasselbe einsetzt! Daß Wilhelm II. nicht der nach Ruhm dürstende Fürst ist, für welchen ihn Russen und Franzosen ausschreien, dafür hat er sich mit seinem eigenen Worte verbürgt, und jeder loyal Denkende wird am Worte eines deutschen Kaisers nicht rütteln wollen. — Wie die Franzosen sich vor seiner jugendlichen Kraft fürchten, das erkennt man am Besten aus nachstehender Pariser Drohtmeldung des „Dr. Tgl.“: „Die französischen Blätter heben als im höchsten Grade bemerkenswerth hervor, daß Kaiser Wilhelm II. zuerst sich an die Armee, und nicht an das Volk gewandt habe. Sämtliche Blätter lehren den Gegensatz hervor, den sie im Verhalten zwischen Vater und Sohn, der hier zu Tage trat, finden wollen.“ Die Proklamation“, sagt Clemenceau um Justice, „ist in einem vibrierenden und kriegerischen Tone gehalten, der seltam von den Restriptionen absteht, durch welche Kaiser Friedrich seine kurze Regierung inaugurierte. Das Volk zählt, wie es scheint, nur für den neuen Kaiser, wenn es in Reich und Glied steht.“ Wenn auch der „Gaulois“ heute, nachdem es feststeht, daß weder Frankreich noch Deutschland einen Krieg wollen, die Politiker auffordert,

so wenig wie möglich von den Beziehungen beider Länder zu reden, so ist erkennbar, daß in Paris durch das in dem Erlaß an Armees und Marine merkbare Hervortreten des militärischen Sinnes des neuen Kaisers für Frankreich Beklemmung und Sorge, wenn auch natürlich ganz ungerechtfertigter Weise, gewachsen sind.“ — Wenn auch auf die Erhaltung des Friedens auf lange hinaus nicht zu hoffen ist, so setzen wir doch einen siegreichen Erfolg voraus, sobald das Schwert der Scheide uns entrisen wird, wonach, wie wir alle wünschen werden, aber hoffentlich Wilhelm II. ebenfalls eine lange und gesegnete Regierung bescherte sein möge, wie seinem glorreichen Großvater. — Der Armeebefehl des Kaisers Wilhelm hat in Oesterreich-Ungarn einen gewaltigen Eindruck hervorgerufen, die deutsche Zeitung sagt, die Worte darinnen klingen wie Donnerhall und Wogenprall. Ueber die Haltung des liberal-welfischen „Wiener Vaterland“ ist die gesamte hauptstädtische Presse aufgebraut. — Aus Pest kommt die Nachricht, daß die Delegationen am 1. Juli schon geschlossen werden und daß die Mittel für den Militäretat bewilligt worden sind. — In Petersburg ist man nicht wenig gespannt, wie weit Fürst Bismarck den vermeintlichen Plänen des Grafen Kalnoth beziehentlich Bulgariens zustimmen werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juni. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hatte am Sonnabend Mittag 12 1/2 Uhr im Marmor-Palais bei Potsdam eine längere Konferenz mit dem Minister des Königl. Hauses, Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, dem Ober-Hof- und Hausmarschall Fürst Radolin, dem Chef des Militär-Kabinetts, General der Kavallerie und General-Adjutant von Albedyll, und dem Ober-Zeremonienmeister Grafen zu Sulenburg, sowie mit dem Ober-Stallmeister von Rauch. Um 1 1/2 Uhr empfing Se. Majestät der Kaiser den General-Feldmarschall Grafen Moltke. Am Abend hatte Se. Majestät im Marmor-Palais noch eine Konferenz mit dem Staatsminister von Boetticher. Am Sonntag Vormittag arbeitete Allerhöchstdieselbe von 9 1/2 Uhr ab längere Zeit mit dem Staatsminister Grafen von Bismarck, nahm einige Vorträge entgegen und begab sich daraufhin zur Begrüßung Ihrer Maj. der Kaiserin Augusta nach dem Potsdamer Stadtschloß. Im Laufe des gestrigen Nachmittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit und empfing mehrere Militärs und andere angesehene Persönlichkeiten. — Um 6 Uhr Nachmittags findet im hiesigen Kgl. Schloße beim Könige von Sachsen für die in Berlin weilenden hohen Fürstl. Gäste Familientafel von etwa 30 Gedecken statt. Die Kaiserl. Majestäten und die zur Zeit in Potsdam anwesenden hohen Herrschaften und fremden Fürstlichkeiten werden das Diner gemeinsam im Stadtschloße zu Potsdam einnehmen.

— „An mein Volk!“ Gottes Rathschluß hat über uns aufs Neue die schmerzlichste Trauer verhängt. Nachdem die Gruft über der sterblichen Hülle Meines unvergeßlichen Großvaters sich kaum geschlossen hat, ist auch Meines heißgeliebten Herrn Vaters Majestät aus dieser Zeitlichkeit zu den ewigen Freuden abgerufen worden. Die heldenmüthige, aus christlicher Ergebung erwachende Thatkraft, mit der Er Seinen Königl. Pflichten, ungeachtet seines Leidens gerecht zu werden wußte, schien der Hoffnung Raum zu geben, daß Er dem Vaterlande noch länger erhalten bleiben werde. Gott hat es anders beschloffen. Dem Königl. Widder, dessen Herz für alles Große und Schöne schlug, sind nur wenige Monate beschieden gewesen, um auch auf dem Throne die edlen Eigenschaften des Geistes und Herzens

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

zu bethätigen, welche ihm die Liebe Seines Volkes gewonnen haben. Der Tugenden, die ihn schmückten, der Siege, die er auf den Schlachtfeldern errungen hat, wird dankbar gedacht werden, so lange deutsche Herzen schlagen, und unbegänglicher Ruhm wird Seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verklären. Auf den Thron Meiner Väter berufen, habe ich die Regierung im Aufblick zu dem Könige aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beispiel Meiner Väter Meinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein. Wenn ich Gott um Kraft bitte, diese königlichen Pflichten zu erfüllen, die Sein Wille Mir auferlegt, so bin ich dabei von dem Vertrauen zum Preussischen Volke getragen, welches der Rückblick auf unsere Geschichte Mir gewährt. In guten und in bösen Tagen hat Preußens Volk stets treu zu seinem Könige gestanden; auf diese Treue, deren Band sich Meinen Vätern gegenüber in jeder schweren Zeit und Gefahr als unzerrissbar bewährt hat, zähle auch ich in dem Bewußtsein, daß ich sie aus vollem Herzen erwidere, als treuer Fürst eines treuen Volkes, beide gleich stark in der Hingebung für das gemeinsame Vaterland. Diesem Bewußtsein der gegenseitigen Liebe, welche mich mit Meinem Volke verbindet, entnehme ich die Zuversicht, daß Gott Mir Kraft und Weisheit verleihen werde, Meines königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten. Potsdam, den 18. Juni 1888. Wilhelm.

Die vermittelte Kaiserin Victoria ist körperlich so angegriffen, daß sie nach den Trauerfeierlichkeiten in die Schweiz reisen wird. Vermählt ist der Kaiser Wilhelm II. am 27. Febr. 1881 mit der jetzigen Kaiserin Augusta Victoria, der Tochter des Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein, geboren zu Dölsig am 28. October 1858. Ein überaus freundlicher und begeisterter Empfang wurde der jungen Prinzessin bei ihrem Einzuge in Berlin am 26. Februar 1881 bereitet, für welchen der Prinz Wilhelm, unser jetziger Kaiser, bei dem Empfange der Deputationen in folgenden warmen und schönen Worten seinen Dank ausdrückte: „Der herrliche Empfang, welchen die Hauptstadt meiner Gemahlin bereitet, hat die treuen Wünsche, welche uns die Vertreter des deutschen Volkes, der Provinzen und Städte der Monarchie, der Universitäten und so vieler anderer Körperschaften ausgesprochen haben, werden uns unvergesslich bleiben und stets zu den schönsten Erinnerungen unseres Lebens zählen. Wir sind uns voll bewußt, daß alle diese Huldigungen nicht uns, sondern unserem Hause gelten, daß wir so viele Zeichen treuer Liebe erst durch ernste Pflichterfüllung zu verdienen haben. Die leuchtenden Tugenden unserer Vorfahren, das edle Vorbild, welches uns die Majestäten und das Kronprinzliche Paar, unsere innigst geliebten Großeltern und Eltern, geben, sollen unser Leitstern für das Leben sein. Dieses Gelübniß bitten wir von uns als schwachen Dank für so viele Zeichen treuer Liebe und Anhänglichkeit entgegen zu nehmen und dem gesammten Vaterlande Kunde zu geben, daß unser ganzes Leben der Erfüllung unserer Pflichten gewidmet sein soll.“

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ ist in die Lage gesetzt, eine Reihe von telegraphischen Rundgebungen aus allen Theilen der Welt veröffentlicht zu können, welche erhebendes Zeugniß ablegen sowohl von der Liebe der in der ganzen Welt zerstreuten Deutschen zu ihrem Kaiserhause als auch der Theilnahme aller zivilisirten Völker an den Schicksalen Deutschlands. Wir führen die folgenden, von Deutschen ausgehenden Telegramme an: Aus Bahia, Baltimore, Boston, New-Orleans (Deutsche Gesellschaft), Hongkong und Canton, Singapore, Wilmington (Nord-Carolina), Valparaiso, Cuba, Matanzas, Genoa, Jassy, Melbourne, Alexandrien, Wellington (Neuseeland), Helena (Vereinigte Staaten von Amerika), Triest, Rom (Deutscher Künstlerverein), London (Verein deutscher Lehrer), Tanger, Marseille, Manila, Saigon, Sanfobar, Abo, Niga, Neapel, Antwerpen, Florenz, Kapstadt, Sunderland, Iquique (Chile), Salvador, Newcastle, Cantanfaro; außerdem von der Schilleranstalt in Manchester und der Bevölkerung Abens.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 16. Juni 1888 wird der Reichstag auf Montag, den 25. Juni 1888, einberufen.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 17. Mai d. J. beschlossen, daß jeder im Gebiet der deutschen Brauereisteuergemeinschaft im freien Verkehr befindliche Branntwein nach dem Großherzogthum Luxemburg auf Uebergangsschein mit der Wirkung abgefertigt werden könne, daß dafür an Luxemburg die bisherige vertragsmäßige Steuervergütung gezahlt wird.

Der Landtag wird wahrscheinlich auf den 28. Juni einberufen. Denselben werden, wie auch dem Reichstage, dem Vernehmen nach seitens der Regierungen keine legislatorischen Arbeiten zugehen.

Wie in militärischen Kreisen verlautet, dürfte der Abtheilungs-Chef im Großen Generalstabe, Oberstlieutenant Graf Keller, dazu ansersehen sein, eine Stellung in der Umgebung Sr. Majestät des Kaisers zu erhalten. Oberstlieutenant Keller ist aus der Infanteriewaffe herbeorgegangen und stand, ehe er den wichtigen Posten eines Abtheilungs-Chefs im Generalstabe erhielt, im (mecklenburgischen) 89. Regiment. Den Kommanden der berittenen Offiziere jenes Regiments trägt Graf Keller auch stets. Im Besitze der Familie des Oberstlieutenants Grafen Keller befindet sich das Gut Stettin bei Erfurt. Eine Linie der Gräflin Keller'schen Familie ist in Rußland ansässig und begütert, und deren Glieder gehörten und gehören heute noch mehrfach der russischen Armee als Offiziere an. Oberstlieutenant Graf Keller vom Generalstabe ist mit einer Kousine, ebenfalls geb. Gräfin Keller, verheiratet, und eine Stiefschwester desselben ist Hofdame bei der Kaiserin Victoria Augusta.

Der russische Botschafter am hiesigen Hofe, Generaladjutant Graf Paul Schwaloff, welcher seit einigen Wochen zum Kurgebirge von Berlin abwesend ist, wird in den nächsten Tagen hier zurück erwartet.

Dem Direktor der Abtheilung für das Invalidenwesen im Kriegsministerium, Generalmajor v. Blume, ist die Abtheilung für die Allgemeinen Armees-Angelegenheiten, welcher bisher General-Lieutenant v. Hänisch vorstand, übertragen worden.

Der Staatsminister v. Puttkamer, welcher der Beisetzungsfeier für Kaiser Friedrich in Potsdam beigewohnt, hat mit seiner Gemahlin Berlin verlassen und sich zunächst nach Pommern begeben.

Der II. deutsche Innungstag, welcher vom 24. bis 27. Juni d. J. in Berlin stattfinden sollte, ist wegen des Hinscheidens Kaisers Friedrich auf den 9. bis 12. September d. J. verschoben worden.

In Sachen der in Velfort mißhandelten 4 deutschen Studenten, welche die „Frk. Ztg.“ als an den erlittenen Mißhandlungen selber schuldig hingestellt hatte, erhält das genannte Blatt folgenden Schreiben aus dem auswärtigen Amte: „Berlin, 13. Juni 1888. Die „Frankf. Ztg.“ bringt in ihrer Nummer 154 vom 1. Juni d. J. über die Mißhandlung der vier deutschen Studenten durch die Bevölkerung in Velfort eine Meldung, wonach dieselben an dem Vorfall zum größten Theil selbst Schuld trügen, indem sie laute Bemerkungen über die auf einem öffentlichen Platz befindliche Statue von Elsaß-Votbringen ausgetauscht hätten. Die behufs Verhandlung der Angelegenheit mit der französischen Regierung amtlich vernommenen Studenten bezeichnen die obige Meldung der „Frankf. Ztg.“ als eine Verleumdung, zu der sie nicht den geringsten Anlaß gegeben haben. Da es sich in vorliegenden Fall um die Nichtstellung eines der internationalen Beziehungen des Reichs berührenden Vorkommnisses handelt, so ersuche ich auf Grund des § 11 des

Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 die Redaktion der „Frankf. Ztg.“ um Aufnahme der vorstehenden Berichtigung. Der Reichskanzler v. Bismarck.“

Aus Indien und Südafrika kommen Meldungen, welche die innigste Theilnahme schildern, welche Kaiser Friedrichs Tod dort allgemein hervorgerufen hat.

Am 17. Juni. Der Herzog von Chartres ist heute Mittag zum Besuche des Grafen von Paris hier eingetroffen.

Ausland.

Budapest, 18. Juni. In der heutigen Sitzung des Subgetaußschusses der österreichischen Delegation erklärt Graf Kalnoth, daß der Thronwechsel in Deutschland keinerlei Einfluß auf das Bündniß mit Oesterreich hervorruft. Dies Bündniß habe schon starke Proben durchgemacht, ohne daß die Auffassung desselben alterirt worden sei. Auch jetzt komme die Meinung zum Durchbruch, daß eine Aenderung dieses Bündnisses gar nicht eintreten könne. Das ist es, was unserer Politik Vertrauen in die Zukunft einflöße. Der Zweck dieses Bündnisses bleibe nach wie vor die Wahrung des Friedens und der Vert. äge. (Post.)

Brüssel, 18. Juni. Aus der Charente wird gemeldet, Gelibert des Ögwinz wolle zu Drouldees Gunsten von der Stichwahl zurücktreten. (Post.)

Paris. Ueber die Stimmung des französischen Publikums gegenüber dem Thronwechsel in Deutschland wird der Kölnischen Zeitung aus Paris geschrieben: Wenn Kaiser Friedrich den Franzosen als liberaler Friedensfürst erschien, so hat sich hier um seinen Nachfolger eine Legende gebildet, die ihn als jungen, ungeklimten und kriegslustigen Soldaten erscheinen läßt, der von nichts anderem träume, als als für sich die kriegerischen Lorbeern zu erwerben, die seinem Vater und Großvater in so reichem Maße zu Theil geworden. Als vor Jahresfrist die Krankheit des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm zuerst die Möglichkeit nahe legte, daß die deutsche Kaiserkrone ohne Vermittlung vom Haupte des Großvaters auf das des Enkels übergehen könne, herrschten in Frankreich die allergrößten Verächtungen wegen der angeblichen kriegerischen Neigungen des Prinzen Wilhelm. Wäre dieser vor drei Monaten unmittelbar seinem Großvater gefolgt, so hätte das in Frankreich unzweifelhaft eine vollständige Panik zur Folge gehabt. Seitdem hat man aber Zeit zu ruhiger Ueberlegung gehabt, und wenn das Mißtrauen auch gelassen ist, so hat es doch nicht mehr den ausgesprochenen scharfen Charakter. Die Regierung Wilhelms II., so sagen sich die Franzosen, bietet nicht dieselbe Sicherheit vor Ueberrassungen; noch aufmerksamer und gespannter als bisher werden wir den Gang der deutschen Politik zu verfolgen und im Uebrigen — unser Pulver trocken zu halten haben. Noch andere Stimmen sprechen sich dahin aus, daß die Regierung Wilhelms II. einfach eine Fortsetzung der Regierung Wilhelms I. sei, und daß die Stetigkeit und Fortsetzung der damals befolgten Politik namentlich durch den Einfluß des Fürsten Bismarck verbürgt werde, der jetzt noch mächtiger sein werde, als früher. Freilich erscheint vielen Franzosen die Macht und der Einfluß des Fürsten Bismarck als eine nicht gerade sehr sichere Friedensbürgschaft. Von Zeit zu Zeit brach indessen auch hier die Ueberzeugung durch, daß Fürst Bismarck ehrlich und redlich den Frieden wolle, aber niemals war diese Ueberzeugung recht anhaltend. Immerhin sind aber auch die, die sich nun einmal nicht entschließen können, Kaiser Wilhelm II. andere als kriegerische Pläne zuzutrauen, jetzt doch dahin gelangt, im Fürsten Bismarck eine Kraft anzuerkennen, die voraussichtlich in mäßigen und friedlichem Sinne wirken werde.

Paris, 17. Juni. Der Ministerpräsident Floquet und der Finanzminister Petral sind heute früh in Marseille eingetroffen.

Paris, 18. Juni. Bei der gestrigen Wahl in Charente erhielten Gillaud (Bonapartist) 31 401, Weiller (Republikaner) 23 989 und Droulede (Boulangist) 20 656 Stimmen. Eine Stichwahl ist erforderlich.

Paris. Die französische Presse hat wieder ihren Auf bewahrt, daß ihr Deutschenhaß sie auch auf den plumpsten Köder lockt. Dieser Tage verbreitete die berühmte Agence libre folgenden Bildirrt: „Berlin, 11. Juni. Nach der bekannten Versammlung (es ist wohl die bei dem Grafen Waldersee gemeint) fanden geheime Konferenzen statt zwischen dem Kronprinzen Wilhelm und den höchstgestellten Personen seiner Anhänger. Es ward beschlossen, für die persönlichen politischen Unternehmungen des Kronprinzen eine „schwarze Kasse“ zu gründen. Zu dem Ende ward der einstige Lehrer des Prinzen, Oberst O'Dann, bekannt durch seine Spionierereien in Frankreich, beauftragt, eine Anleihe im Auslande zu kontrahieren. Nach verschiedenen Versuchen setzte sich O'Dann schließlich in Verbindung mit mehreren Züricher Bankiers, denen er vorschlug, dem Prinzen 2 Millionen Francs zu leihen. Die Bankiers zeigten sich bereit, diese Summe vorzutraden, sofern die Anleihe vom Kaiser garantiert würde. Diese Bedingung ward für so unannehmbar erachtet, so daß man jede Unterhaltung plötzlich abbrach. Dennoch scheint diese Angelegenheit ernste Folgen haben zu sollen.“ Dieser vollendete Unfuh macht nun die Kunde durch die gesammte französische Presse, welche denselben mit vielem Behagen „registriert.“

Rom, 18. Juni. Für die Kommunalwahlen gaben von 31 000 Wahlberechtigten (Wählern) 2100 ihre Stimmen ab. Von den Gewählten sind die Liberalen in der Mehrheit.

Rom. Nach einer der „P. C.“ zugehenden Mittheilung werden in italienischen Marinekreisen die nahe bevorstehenden Manöver der italienischen Flotte diesmal mit besonderer Spannung erwartet, da sie das Problem der Verteidigung der italienischen Küste zum Gegenstande haben werden und es von den hierbei gemachten Wahrnehmungen und gewonnenen Eindrücken abhängen wird, in welchem Maße mit der in der Kammer angeregten Küstenbefestigung und anderen Verteidigungsmaßregeln vorgegangen werden soll.

Lissabon, 17. Juni. Vorbehaltlich der Genehmigung eines den Kammern vorgelegten Gesekentwurfes wegen Erhöhung der Alkoholvollzölle ist nach einem kürzlich erlassenen Sperregesetz schon von jetzt ab der portugiesische Einfuhrzoll für Branntwein in Fässern von 1150 auf 1500 Reis und für solchen in anderen Umfchließungen von 1500 auf 1900 Reis erhöht worden.

Petersburg, 17. Juni. Der Minister v. Giers ist von seinem Sommeraufenthalte in Finnland, von welchem er sonst jeden Montag nach Petersburg kommt, bereits gestern hier angekommen. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen am Freitag den Geheimen Kommerzienrath Krupp aus Essen.

Sikim. Die britischen Truppen werden jetzt nach Darjeeling zurückgezogen, wo sie in Bereitschaft gehalten werden, um erforderlichenfalls vorzurücken. Die Pioniere halten Gnatong besetzt und wurden denselben zwei Berggeseckzüge beigegeben, in deren Handhabung sie eingeweiht werden.

Chicago. Die Tarifvorlage ist bis nach der Chicagoer Konvention zurückgestellt worden. Ueber 100 Senatoren und Mitglieder des Repräsentantenhauses haben sich nach hier begeben. Die Marinekreditvorlage wurde durch die Kommissionsberatung gefördert. Sechs Millionen Dollars sind für neue Kreuzer bewilligt.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 19. Juni. Briefsendungen zc. für S. M. Arzstreg. „Leipzig“ sind vom 19. bis zum 26. Juni nach Port Said (Egypten) — letzte Post aus Berlin am 26. d. M. Abends 8 Uhr 10 Min. via Brindisi — vom 27. d. M. ab und bis 6. Juli d. J. nach Venedig — letzte Post aus Berlin am 6. Juli d. J. Abends 8 Uhr via Brindisi — vom 7. Juli d. J. ab und bis auf Weiteres nach Jangbar zu dirigieren. — Der Navigationsdirektor der hiesigen Kaiserl. Wert, Korv.-Kapit. z. D. Reich hat einen 30tägigen Urlaub nach

Gastrobe bei Bernigerode und der Maschinenbau-Ingenieur Plate einen 15-tägigen Urlaub nach Neuhaus a. d. D. angetreten. — Die Kapitän-Lieutenants Grop und Capelle sowie Unterlieutenant z. S. Loutan sind vom Urlaub zurückgekehrt. — S. M. Bernerreg. „Albatros“ hat zur Fortsetzung der Ausrüstungsarbeiten heute Morgen Bremerhaven verlassen. — Der Frachtdampfer „Eider“ hat nach der West gebolt, um die Ladung zu Ulfen an dem Ulfalbert“ sind bis zum 23. d. M. nach Externsriede, am 24. und 25. Juni Marine-Fachmeister Steinhäuser ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Von der französischen Marine. Ein für die französische Marine bestimmtes Torpedoboot lief in Ghiswick vom Stapel. Dasselbe besitzt eine Länge von 147 1/2 Fuß und eine Breite von 14 1/2 Fuß. Es ist in 12 wasserichte Abtheilungen eingetheilt, so daß sich 2 mit Wasser füllen können, ohne das Boot zum Sinken zu bringen. Das Schiff soll eine Schnelligkeit von 26 Knoten die Stunde erlangen, welche dadurch erreicht wird, daß sich die Dampfzylinder spiralförmig über dem Ofen befinden. Das Boot erhielt den Namen „Couraer“.

Soziales.

† Wilhelmshaven, 18. Juni. Gestern Abend fand im kath. Gesellenvereine eine Trauerversammlung zu Ehren des verstorbenen Kaisers Friedrich statt. Der Präses des Vereins, Bitar Meistermann, gedachte in schönen Worten des so früh Entschlafenen. In die Kinder entlassen wurden.

† Wilhelmshaven, 19. Juni. (Weibergiftung.) Es besteht bei nicht wenigen Leuten hier, wie wir erfahren, die falsche Ansicht, daß das giftige Blei durch Kochen aus dem Wasser zu entfernen sei, oder daß auch bloßes Laufenlassen der Leitung das Wasser giftfrei mache; beide Annahmen sind jedoch grundfalsch. Das Blei verdampft beim Kochen nicht, es ist kein ätherischer, sondern ein fester Körper, auch löst es beim Passiren der Leitungsröhre ein festes Bleiimmerwährend auf. Wer sich und die Seinen also vor weiterer Vergiftung schützen will, der entnehme das zum Genuß bestimmte Wasser aus den Ständen auf der Straße, die freilich ebenfalls nicht ganz bleifreies Wasser enthalten, jedoch in keiner gesundheitsgefährlichen Weise. Die von uns mitgetheilte Analyse bezieht sich aber nur auf den Ständer vor dem Hause des Kaufmanns Herr Ludwig Jansen in der Roonstraße. Für die übrigen Ständer können wir allerdings keine Bürgschaft übernehmen. Hoffentlich wird die maßgebende Behörde ohne Zeitverlust die notwendigen Schritte in dieser das Wohl und Wehe der gesammten Einwohnerschaft Wilhelmshavens betreffenden Angelegenheit thun. Vom Königl. Kreisphysikat und der Polizei sind wohl die ersten und zwar energigsten Schritte zu erwarten. Das Unglück hat leider nur schon zu lange im Stillen gespielt.

† Wilhelmshaven, 19. Juni. Der Direktor vom hiesigen Rgl. Gymnasium Herr Prof. Dr. Hofstein, theilt uns mit, daß er die Wasserleitung zum Schutz der Schüler vor Bleivergiftung bereits hat schließen lassen. Die übrigen Schulen werden hoffentlich dieselbe löbliche und dankenswerthe Maßregel getroffen haben. Die Schulleiter sind den Eltern dafür verantwortlich.

† Wilhelmshaven, 19. Juni. In einem Hause in der Börsestr. soll gestern Abend ein hier auf der West arbeitender Maschinenbauer von einer nicht erleuchteten Treppe heruntergestürzt sein und einen Schädelbruch erlitten haben.

† Wilhelmshaven, 19. Juni. Unsere verehrten Leser machen wir auf die seit Montag dieser Woche im Hotel Burg Hohenzollern stattfindenden öffentlichen Impfungen aufmerksam. Dieselben finden jeden Nachmittags von 3 Uhr ab statt. Diejenigen Eltern solcher Impflinge, welche nicht zur Impfung gestellt werden, werden nachher polizeilichersweise zwangsweise dazu angehalten. Auch treten außerdem Bestrafungen ein.

* Wilhelmshaven, 19. Juni. Durch ein Versehen ist auf dem Fahrplan der Oldenburgischen Eisenbahn der Zug, welcher den Anschluß Abends nach Jever vermittelt, vergessen worden, so daß seit dem 1. Juni von hier aus extra eine Lokomotive nebst einigen Wagen nach Sande geschickt werden mußte, die betreffenden von Oldenburg kommenden Reisenden von dort nach Jever zu befördern. Hoffentlich wird der rigorose Uebelstand schnellstens wieder in Ordnung gebracht werden.

× Wilhelmshaven, 19. Juni. Der komfortabel ausgestattete Dampfer „Leda“ unternimmt am Sonntag, 24. Juni, eine Luftfahrt nach See, die hoffentlich auch in diesem Jahre eine rege Theilnahme finden wird. Die Abfahrt findet von den neuen Moolen statt. Die Fahrkarte kostet Ml. 1.50.

* Wilhelmshaven, 19. Juni. (Vogelschutz-Gesetz.) Mit dem 1. k. M. tritt das Reichsgesetz vom 22. März 1888, betreffend den Schutz von Vögeln, in Kraft. Es würde zu wünschen sein, daß namentlich die Herren Volksschullehrer von dem Inhalt dieses und dem Inhalt des Gesetzes Kenntnis nehmen, und solche Kenntnis unter der lieben Schuljugend verbreiten möchten, nicht nur zu Nutzen und Frommen der Vögel, sondern auch der Schuljugend selbst.

† Bant, 18. Juni. Die Bäume in unseren Straßen, namentlich in der Dtschast Sedan, werden meist unthunlich so arg beschädigt, daß es fraglich ist, ob dieselben erhalten werden können. Es wird angenommen, daß dieser Baumfresser von den Kindern der Anwohner verübt wird; es ist aber auch konstatirt worden, daß Fußknechte, um an einander vorbeizugehen zu können, oft genug die jungen Bäumchen überfahren und beschädigt haben. Ob diesem Uebelstande doch nicht zu steuern wäre?!

† Bant, 18. Juni. (Nothheit.) In höchst erbarmungsloser Weise wurde letzthin ein Stück Schlachtwiech von seinen Treibern mit Knüttelschlägen vor den Kopf und in die Augen gemißhandelt, so daß man mit den rüden Gesellen kein Mitleid hätte haben können, wenn das gemarterte und geängstete Thier von seinen Kräften Gebrauch gemacht haben würde. Ein Thierschutzverein thäte hier wirklich noch.

Aus der Umgegend und der Provinz.

† Aus dem Oldenburgischen. Der Hunte-Ems-Kanal und die Kolonien an demselben macht den Kirchen- und Schulbehörden fortwährend zu schaffen und ist es daher wünschenswert, wenn halbwegs die Sache geregelt wird, wohin die Kolonisten zur Schule und Kirche gehören. Es ist unnatürlich, daß diese der Gemeinde Warburg angehören sollen. Kürzlich wurden 31 Gesuche aus Oberschullegium geschickt, daß die Kinder am Kanal auch ferner die in der Landgemeinde Oldenburg liegende Schulacht Hundeswälden besuchen können. Die Gesuche sind genehmigt. Auch in der am letzten Dienftag im Juni in Oldenburg stattfindenden Kreisynode wird über die Trennungsfrage verhandelt. Am besten wäre es für die Kolonisten, man baute ihnen ein Schulhaus am Kanal, wie denn auch bereits eine katholische Schule besteht. Es fehlt aber den Kolonisten an jeglicher Habe, so daß man wohl kaum einen Ort im Oldenburger Lande finden wird, wo größere Armuth und Nothum herrscht, namentlich ist dies zur Winterzeit der Fall. Von dem Schulbetrage des Kolonats haben die Kolonisten noch nichts abgetragen; am besten wäre es für sie, wenn ihnen die Regierung die Kolonate ohne Entgelten überweise.

* Oldenburg. Am Sonnabend Nachmittag ereignete sich in der Fiegehoffstraße ein betrübender Unglücksfall. Der Maler Dieß baselbst wollte seinem Nachbar die Fahrenstange neu anstreichen. Nachdem man nach Wagnahme des eisernen Bolzens vergebens sich

benutzt hatte, die Stange niederzulegen, gingen Alle, bis auf Diels, zum Haus, um zu diesem Zwecke andere Instrumente zu holen. Zwischen Diels und dem Besizer der Stange wurde ein Streit entzündet, der sich bis zum Abend hinzieht. Diels wollte die Stange nicht losgeben; Diels zwischen aber hatte sich die Stange von selbst losgegeben; Diels steht sie fallen und springt zu, um sie an der Spitze zu ergreifen, steht sie fallen und springt zu, um sie an der Spitze zu ergreifen, steht sie fallen und springt zu, um sie an der Spitze zu ergreifen...

3. September. Die diesjährige Thierschau hierseits findet am 3. September statt. Von der Unterweser, 18. Juni. Da die Arbeiten bei der Kupirung bei Alt-Treuenfeld vorläufig eingestellt sind, hat man die größeren, den Korrektionsarbeiten als Logis dienende Bretterbude nach dem jetzigen Bauplatz, zwischen Kleinen- und Bodumersiel, hin verlegt. Täglich werden jetzt große Senfküde in der Tiefe gebettet und ist man beschäftigt, zuvor die Verbindung zwischen dem diesseitigen Ufer und dem mit dem Ufer parallelaufenden Leitdamm herzustellen. Hierdurch wird die ganze Strömung immer mehr und mehr in den jenseitigen Hauptarm hinübergeleitet. Die Arbeiten bei Alt-Treuenfeld wurden vom besten Erfolg begleitet. Kurz nach Eintritt der Fluth macht sich hier eine furchtbare Strömung bemerkbar, und ist ein Passiren dieser Stelle mit einem Boot um diese Zeit mit Lebensgefahr verbunden. Wie verlautet, soll, sobald genügend Material, besonders Buchs, vorhanden ist, auch der Leitdamm am nördlichen Ende der Kleinenfelder Plate in Angriff genommen werden. — Der Fahrdampfer „Landwirth“ hat seit einigen Tagen infolge des nunmehr tieferen Fohrwassers seine Morgenfahrten in Anschlag an den ersten Zug Nordenham-Hude aufgenommen. — Wie überall die große Trauer, in welche ganz Deutschland versetzt ist, kundgegeben wird, ist solches auch auf unserer still dahinflutenden Weser der Fall. Während sonst die Schiffe mit lustig flatternder Flagge vorüberziehen, sind dieselben jetzt ohne Ausnahme auf halbmaß gesetzt.

Celle, 12. Juni. Seit gestern sind in unserer Stadt die schwarzen Platten aufgetreten; bis jetzt sind 6 Personen davon befallen. Der Umstand, daß die Erkrankten sämtlich Arbeiter in der Dreyer'schen Papierfabrik sind, legt die Vermuthung nahe, daß der Krankheitsstoff durch die in genannter Fabrik zur Verarbeitung gekommenen Lumpen eingeschleppt ist. Seitens der Ortsbehörden sind umfassende Quarantäne-Maßregeln sowie der Bau einer Lazarethbaracke etc., angeordnet worden. In einem Falle ist die Krankheit bereits tödtlich verlaufen.

Hannover, 18. Juni. (Kirchengeliebte in unserer Landeskirche.) Das Landeskonfistorium hat sämtliche lutherische Pfarrämter unserer Provinz angewiesen, den Gemeinden durch Kanzelverkündigung vom Heimgegangenen Kaiser Friedrichs Wittfeilung zu machen und die bezüglich Stelle des Kirchengebetes wie folgt zu fassen: „Nimm, o Herr, in Gnaden an die Opfer unseres Dantes für Deinen Knecht, Friedrich, den Kaiser, unsern König und Herrn, den Du nach Deinem unerforschlichen Rathschlusse aus diesem Erbenleben abgerufen hast. Du hast ihm viel Gnade und Barmherzigkeit erwiesen, ihm Großes gelassen und ihn schwer heimgesucht, und ihn nun nach langen schweren Leiden in die ewige Ruhe eingehen lassen. Dir sei Dank für Alles! Erweise Dich nun als Gott des Trostes und des Friedens an allen Gliedern des königlichen Hauses und hilf ihnen und uns Allen, unsern Willen in Deinen Willen zu ergeben in dem gewissen Vertrauen, daß Alles, was Du thust, wohlgethan ist. — Segne den Erben der Krone, unsern Kaiser und König Wilhelm. Sei Du sein Trost und sein Rath, seine Stärke und

Kraft, daß er sein Regiment führe zum Heile unseres Volkes und unseres Vaterlandes, und laß uns auch in diesen schweren Tagen erfahren, daß Du Gedanken des Friedens mit uns hast und nicht des Leides, daß Deine Wege lauter Segen sind und Dein Gang ist lauter Licht.“ Das Landeskonfistorium bestimmt sodann im Weiteren, daß das Trauergeläute sämtlicher Kirchen 14 Tage lang von 12 bis 1 Uhr stattzufinden habe und daß endlich das Kirchengeliebte folgenden Wortlaut haben soll: „Laß, o Herr, Deine Gnade groß werden über Deinen Knecht, Wilhelm, den Kaiser, unsern König und Herrn, die Kaiserin und Königin, die Kaiserin und Königin Mutter, die Kaiserin und Königin Wittve, über den Kronprinzen“ etc. (H. C.)

Hannover. (Zur dreiwöchentlichen Krankenträgerübung), unter Leitung des Herrn Oberstabsarztes Dr. Becht, sind ca. 27 Lazarethgehilfen der Reserve des 10. Armeekorps nach hier eingezogen worden und im Militärhospital einquartiert.

Vermischtes.

(Der 18. Juni), der Beisetztag des Kaisers Friedrich, ist schon öfter für die Geschichte Preußens und Deutschlands von hoher Bedeutung gewesen. Am 18. Juni erfolgten die Schlachten von Jena, Auerstedt, Polzin und Waterloo. 1871 feierte man an diesem Tage das Friedensfest im deutschen Reiche.

London. Der Bericht des Präsidenten der englischen Handelskammer in Konstantinopel hebt hervor, daß der britische Handelsverkehr mit der Türkei beklaglich zurückgehe, und zwar zu Gunsten des deutschen; der letztere sei in dem vierjährigen Zeitraum von 1882—1886 gegen die vorangehenden vier Jahre um 107 Mill. Pfster gewachsen und habe damit eine Höhe von 393 Mill. oder gegen 20% der Gesamteinfuhr erreicht. Die Ausführungen des Gerichts reichen dem deutschen Kaufmann zur besondern Ehre. Sehr bemerkenswerth ist es auch, daß hervorgehoben wird, der Deutsche könne leichter Kredit geben als der Engländer, weil er wisse, daß „eine sehr kräftige Reichsvertretung hinter ihm stehe, welche seine berechtigten Ansprüche unter allen Umständen zu fördern bereit sei.“

(Italienisches Geflügel.) Nach einer Meldung des „Bolletino dell' Agricoltura della Lombardia“ ist in den italienischen Provinzen Novigo, Mantua und Verona die sogenannte Hühner-Cholera in so heftiger Form ausgebrochen, daß z. B. der Magistrat von Verona den Verkauf von geschlachtetem Geflügel bis auf Weiteres gänzlich untersagt haben soll. Da die Einfuhr von lebendem Geflügel aus Italien nach Deutschland ziemlich umfangreich ist (durchschnittlich jährlich 10,000 Doppelzentner), so dürfte beim Einkauf desselben Vorsicht zu beobachten sein.

(Die Opiumhöhlen in Melbourn.) Der Schriftsteller Henry Barley hat kürzlich ein Schreiben an den „Melbourn Telegraph“ auf Grund eigener Beobachtungen gerichtet, welches in drastischen Zügen das Treiben der Chinesen in den Opiumhöhlen Melbourns schildert: „Es ist unmöglich, das furchtbare Unrecht zu übertreiben, welches in diesen Opiumhöhlen besonders gegen junge Mädchen von 16—20 Jahren verübt wird. Wir haben wenigstens 50 dieser kleinen, dunklen und oft schmutzigen „Shanties“ besucht, wo das Opiumsofha, die Lampen und Pfeifen nur zu gute Zeugen waren von dem, was daselbst vorgeht. Wir sahen 7 oder 8 junge englische und australische Mädchen in diesen Kellern, die Chinesen sind nämlich sehr bewandert in der Kunst, diejenigen, welche diese Pflanzhäuser besuchen, in Hinterzimmern, Höfen und Schränken zu verstecken. Jedesmal, sobald wir eintraten, hörten wir die eiligen Schritte der sich Verbergenden. Verdummt und vergiftet vom Opium, begannen Schaaeren von jungen Mädchen ein Leben der Schande in diesen Häusern. Hier ist eine weite Brutstätte für jede Form der Unflirtlichkeit, und ich verstehe nur nicht, warum das Gesetz machtlos ist gegen diese Kloaken des Lasters. Viele dieser Häuser sind ganz ungeeignet für menschliche Wohnungen. Dennoch leben und schlafen Hunderte von Chinesen darin. Der Gestank, welcher daraus hervorbringt, kann keine Augenblicke eine Seuche erzeugen. Ein schlimmes Zeichen aber ist, daß diese Menschenpferde reichen Leuten gehören, die unmaßige Miethen dafür einheimen.“

(Türkische Zollamtsgeschichten.) Dem belgischen Gesandten de Borchgrave in Konstantinopel wurden kürzlich auf einem mit Krupp'schen Geschützen beladenen Dampfer sechs Kisten zugesendet, in denen unbeschäftigterweise ein mit Zewel'n gefülltes Kästchen verschlossen war. Bei der Ankunft in Konstantinopel wurden dieselben dem Zollwächter übergeben, von dem Herr de Borchgrave sie abholen ließ. Es fanden sich hier aber trotz eifrigsten Suchens

nur fünf Kisten vor. Der Gesandte drohte mit seiner Intervention an hoher Stelle, wenn die fehlende Kiste nicht binnen 48 Stunden zur Stelle komme. Die Drohung wirkte; die Kiste war mit einem Male da, aber erbrochen und einzelner Stücke ihres Inhalts beraubt. Das Zewel'enkästchen war gleichfalls erbrochen und vollständig geleert. Ungeachtet der Beschwerden Herrn de Borchgrave's ist bisher in dieser Angelegenheit noch wenig geschehen.

Erfurt, 14. Juni. In der Nähe von Neustadt a. D. stieg man auf einen interessanten Fund: Beim Schlämmen eines Teiches fand man die Ueberreste eines Dorfes. Man glaubt die Trümmer des im Jahre 1450 zerstörten Dorfes Rudenbach entdeckt zu haben. — Bei Saalburg an der oberen Saale fand man in Steinbrüchen Marmor von vorzüglicher Güte vor. Zwei Berliner Baumeister packeten die Brüche, um sie ausbeuten zu lassen.

New York. (Amerikanische Zustände.) Das Vereinigte Staaten-Gericht in Fort Smith, Arkansas, hat sich bis zum August vertagt, weil der Kongreß nicht genug Geld bewilligt hatte, um die Zeugen zu bezahlen. Es schweben zur Zeit vor dem Gericht 35 Mordprozesse. Das Gefängniß ist seit Monaten überfüllt. Mittlerweile beräth der Kongreß, was mit den enormen Ueberschüssen des Schatzamtes geschehen soll.

Eingekandt.

Da die mit Steinen gepflasterte Ueberwegung von der Markt- zur Börsenstraße schon seit Jahresfrist von Herrn Weinberg aufgehoben ist und uns von den Herren Bürgermeistern unseres Bezirks mitgetheilt wurde, daß der anliegende, jetzt zugeschüttete Siedgraben von der Stadt erworben, und zum Zweck eines Fußweges verwendet werden sollte, möchten wir jetzt anfragen, wie weit die Angelegenheit gediehen ist. Der Mangel einer Verbindung zwischen beiden Straßen machte sich neulich recht fühlbar als der Wasserständer in der Börsenstraße reparirt wurde und die Anwohner genannter Straße ihr Trinkwasser aus der Albalberstraße holen mußten. Mehrere Einwohner.

Polizei-Bericht

von 19. Juni 1888. Der Arbeiter B. wurde gestern wegen groben Unfugs eingekerkert und mit 3 Tagen Haft bestraft.

Angelommene Schiffe.

Im neuen Hafen: 18./6.: „Gerhardine“, M. Sobing, von Rauhhausen mit Mauersteinen. „Sofanna“, F. Hauschild, von Neuland mit Kartoffeln. „Die Sonne“, J. Blohm, von Kleinmöbden mit Kartoffeln. „Anna Maria“, G. Brümmer, von Gauensiel mit Kartoffeln. „Anna“, C. Ribers, von Neumühlen mit Wehl. „Anna“, H. Wilsch, von Bremerhaven mit Roggen. Im alten Hafen: 15./6.: „Zwei Gebrüder“, H. Weers, von Rauhhausen mit Mauersteinen. „Maria“, H. Weimerling, do. do. 18./6.: „Abeline“, C. Weers, do. do.

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 0 reducirt) (Barometerstand)	Temperatur.		Niederschlag.	Wind.		Bewölkung.		Mitternachtshöhe.
			Lufttemp.	Wasser-temp.		Richtung.	Stärke.	Grad.	Form.	
Juni 18.	2 h Mittg.	761.8	11.9	—	—	W	2	3	ci-str-ou	—
Juni 18.	8 h Abd.	762.4	11.1	—	—	W	3	10	str-ou	—
Juni 19.	8 h Mittg.	762.4	10.8	13.4	8.9	W	3	10	cu	—

Bemerkungen: Juni 18.: Nachts Nebel.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Mittwoch, den 20. Juni: 9,8 Uhr Morgens, 9,33 Uhr Nachm.

Marktpreise

vom Wochenmarkt zu Bant. Sonnabend, den 9. Juni. Butter pro Pfd. 85—90 Pf. Eier, pro Stiege 90 Pf. Kartoffeln pro 25 Liter 80 Pf. Rindfleisch pro Pfd. 45 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 30—40 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—45 Pf. Bohnen pro Pfd. 50 Pf. Zwiebeln pro Pfd. 20 Pf. Enten pro Stück 1.40 M. Hühner pro Stück 1.20 M.

Bekanntmachung. Die Lieferung des Jahresbedarfes der Kaiserlichen Werften zu Kiel und Wilhelmshaven pro 1888/89 an Backgeschirren und Rohrkrüben, und zwar: 1) 377 Brodbreitel, 2) 17 Butterbüchsen, 3) 9 Salzbüchsen, 4) 738 Fleischneze, 5) 73 Füllkellen, 6) 860 Ebnäpfe für Mannschaft, 7) 721 Trinkgeschirre f. Mannsch., 8) 4667 Löffel für Mannschaft, 9) 3813 Gabeln, 10) 15 Theekessel für Kombüse, 11) 185 Rohrkrüben, soll öffentlich verdingen werden, wozu auf Montag, d. 2. Juli 1888, Nachm. 3 Uhr, ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist. Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift: „Angebot auf Backgeschirre und Rohrkrüben“ versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden. Die Bedingungen liegen im Annahmehaus der Werft, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einzahlung von 0,50 M. von der unterzeichneten Verwaltungs-Abtheilung abschrittlich bezogen werden. Falls Briefmarken eingesandt werden, sind dieselben, wenn sie nicht lose beigefügt sind, deartig auf dem Papier zu befestigen, daß sie leicht entfernt werden können. Wilhelmshaven, 16. Juni 1888. Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung. Sieben Stück auf dem Stamm abgestorbene Straßen-Bäume, worunter zwei starke Ulmen, sollen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu Termin auf Donnerstag, d. 21. Juni, Vorm. 11 Uhr, anberaumt wird. Versammlungsort: Königs- u. Kasinostraßen-Ecke. Wilhelmshaven, den 15. Juni 1888. Der Königl. Kreisbauinspektor. Bieder mann.

Bekanntmachung. Öffentl. Sitzung des Bürgervorsteh.-Collegiums am Mittwoch, den 20. Juni cr., Nachmittags 6 Uhr, im Magistrats-Sitzungs-Saal. Tages-Ordnung: 1. Räumerei- und Sparlassen-Angelegenheiten. 2. Berathung eines Entwurfs, betr. Abänderung der Armen-Ordnung. 3. Wahl einer Kommission, behufs Neuwahl eines Stadtschreibers. 4. Verschiedenes. Wilhelmshaven, 18. Juni 1888. Der Bürgervorsteher-Wortführer Schiff.

Zu vermieten auf sofort eine Wohnung. Auch billig zu verkaufen 1 starker 4rädiger Handwagen. Gustav Junge, Bant, Werftstraße Nr. 21.

Zu vermieten eine große Wohnung, bestehend aus 4 Räumen, auf sofort oder später. S. Kannen, Ecke der Grenz- u. Börsenstr.

Mehrere junge Leute können Logis erhalten. Decker, Altestraße 24.

Bautischler gesucht. Th. Hopfen.

Zu vermieten eine Oberwohnung, 4 Räume, zum 1. August. Bismarckstr. 25, am Park.

Zu vermieten mehrere Wohnungen. J. Hoff, Kopperhöfen 7.

Mäuse- und Rattenpillen, giftfrei, Menschen unschädlich, Erfolgsicher. Angeöffn. Schachtel 50 Pf. bei Rich. Lehmann, Bismarckstr., W. Morisse, Roonstraße 75.

Gesucht ein Mädchen für alle häuslichen Arbeiten mit guten Zeugnissen. Frau Ingenieur Wartsch, Wilhelmstr. 6.

Gesucht zum 1. Juli ein ordentliches Dienstmädchen im Alter von 16 bis 17 Jahren. Bismarckstr. 18a.

Gesucht zum 1. August ein gewandtes, ordentl. Dienstmädchen, daselbe muß mit allen häuslichen Arbeiten, sowie mit der Wäsche vollkommen Bescheid wissen. Gute Zeugnisse sind durchaus erforderlich. Frau C. Meyberg, Alt-Heppens.

Zu vermieten 1 gr. Laden m. Privatwohnung auf sofort oder später. S. Kannen, Ecke der Grenz- u. Börsenstr.

Zu vermieten ein gut möbirtes Zimmer an 1—2 Herren. Ostfriesenstr. 61.

Zu vermieten eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether. Preis 150 M. Zu besichtigen von Morgens 8 bis 2 Uhr Mittags. Oldenburgerstraße 16, 1 Tr. r.

Zu vermieten ein noch gut erhaltener Eisschrank. Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Juli ein tüchtiges, erfahrene Dienstmädchen gegen hohen Lohn. Anm. Roonstr. 90, im Laden.

Zwei junge Leute können Logis erhalten. Börsestraße Nr. 31, 1 Tr.

